

Grußwort

**der Bundesministerin für Bildung und Forschung
Edelgard Bulmahn**

**anlässlich
der Verleihung der Förderpreise
im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm 2003**

**am 17. Februar 2003
in Berlin**

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Präsident Winnacker,
sehr geehrte Frau Kollegin *Wolff*¹,
sehr geehrte Frau Professor Dr. Esnault,
sehr geehrte Herren Preisträger,
meine Herren und Damen,

I.

es ist mir eine ganz besondere Freude, auch in diesem Jahr wieder an der festlichen Verleihung der Förderpreise im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm teilzunehmen.

Es gehört zu den wirklich erfreulichen Privilegien meines Amtes, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu ehren, die **Großes** geleistet haben und Großes leisten. Auf Sie, verehrte Frau Professor Esnault, sehr geehrte Preisträger, trifft genau dies zu. Sie gehören zu den besten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Ihrem Fach und auch weit über ihr Fach hinaus. **Zugleich** repräsentieren Sie die Vielfalt von Wissenschaft und Forschung in Deutschland. Zu Ihrem außerordentlichen Erfolg möchte ich Ihnen ganz persönlich **und** im Namen der gesamten Bundesregierung meine Glückwünsche aussprechen.

Der detaillierten Würdigung Ihrer Leistungen durch den Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft möchte ich hier nicht vorgreifen. Gestatten Sie mir trotzdem einige kurze Anmerkungen: Zum ersten Mal in der Geschichte des Leibniz-Preises wird mit der Preisvergabe an Frau Professor Esnault und Herrn Professor Viehweg **ein Ehepaar** für die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit ausgezeichnet.

Aber in der Wissenschaft gibt es hierfür ein Vorbild. Es ist nämlich genau 100 Jahre her, als Marie und Pierre Curie gemeinsam mit Antoine Henri Becquerel den Olymp der Wissenschaft erklommen und mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet wurden.

Ihre Beispiele zeigen, dass in einer Partnerschaft beide Partner höchst erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahnen einschlagen können. **Leider** sind Sie damit noch immer eine Ausnahme in einem System, das es gerade für Nachwuchswissenschaftlerinnen schwierig macht, die berufliche Karriere und Familie miteinander zu vereinbaren.

Es ist mein ausdrückliches Ziel, Frauen besonders im Wissenschaftsbereich gezielt zu fördern. Die Entscheidung für oder gegen eine Familie darf nicht gleichzeitig zur Frage für oder gegen eine wissenschaftliche Karriere sein. **Denn** gerade ein moderner Forschungsstandort von internationalem Format ist darauf angewiesen, Frauen eine gleichberechtigte Teilhabe an Forschung und Lehre zu ermöglichen.

¹ Teilnahme von Frau Wolff derzeit noch offen (ggf. Vertretung der KMK durch Fr. Prof. Schipanski)

Lassen Sie mich an **dieser** Stelle noch einen weiteren Punkt hervorheben, **der** mir aufgefallen ist, als ich mir Ihre so unterschiedlichen Lebensläufe näher angesehen habe. Die **meisten** von Ihnen haben im Laufe Ihrer bisherigen wissenschaftlichen Arbeit auch an Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Ausland Station gemacht, sei es in Australien, den Vereinigten Staaten, der Schweiz oder – verehrte Frau Professor Esnault – in Ihrer französischen Heimat. Sie unterstreichen damit **einmal mehr**, dass Internationalität und wissenschaftliche Exzellenz zusammen gehören. Wissenschaft lebt vom Austausch von Ideen, von Kooperation. Nationale Grenzen spielen dabei **seit jeher** eine geringe Rolle. Das galt bereits für Gottfried Wilhelm Leibniz, der auf seinen Forschungsreisen zahlreiche europäische Länder besuchte – und es gilt heute im Zeitalter der Globalisierung und der Wissensgesellschaft erst recht.

II.

Meine Herren und Damen,

wer kein Gold im Boden hat, der muss sich um das Gold in den Köpfen kümmern. Der muss auf das Wissen, das Können und die Kreativität der Menschen in unserem Land setzen. Gerade auch **durch** so herausragende wissenschaftliche Leistungen, wie sie heute hier ausgezeichnet werden, können wir unsere wirtschaftliche Zukunft und den Wohlstand in unserem Land langfristig sichern.

Die Bundesregierung hat deshalb 1998 das Ruder herumgerissen und sich zum Ziel gesetzt, **ein** leistungsfähiges Forschungssystem zu schaffen, das sich im internationalen Wettbewerb mit den Besten der Welt messen kann. Wir haben die finanziellen Mittel erhöht, neue Schwerpunkte gesetzt und das innovationsmüde Klima der 90er Jahre überwunden.

Wir wollen eine **Wissenschaft**, die bestrebt ist, neue Erkenntnisse zu gewinnen und Ideen zu entwickeln. Wir wollen aber auch eine Wissenschaft, die ein Interesse daran hat, ihre Ergebnisse in neue Produkte und Verfahren umzusetzen. Auf diese Weise können wir Arbeitsplätze sichern oder neue entstehen lassen.

Welche Bedeutung die Wissenschaft gerade in der heutigen Zeit bei der Erörterung gesellschaftlicher Fragen hat, zeigen die Debatten über die embryonale Stammzellenforschung oder die Präimplantations-Diagnostik. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Technologien werfen immer wieder **fundamentale** ethische Fragen auf. Die Abwägung der sich ergebenden Möglichkeiten und Risiken bedarf einer umfassenden gesamtgesellschaftlichen Diskussion. **Hier** ist die Wissenschaft gefordert, klar Stellung zu beziehen und zur notwendigen Versachlichung der Diskussion beizutragen.

Erst vor wenigen Wochen haben Verlautbarungen einer Sekte die Diskussionen um das Klonen von Menschen in voller Schärfe neu entfacht. Die Meldungen haben dabei zur Verunsicherung der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit geführt. Ich möchte der Deutschen Forschungsgemeinschaft und ganz besonders **Ihnen**, lieber Herr Professor Winnacker, auch persönlich für die klaren Worte danken, mit denen Sie – im Namen der deutschen Wissenschaft – das Klonen von Menschen verurteilt haben. Die DFG hat damit gezeigt, dass sie die Verantwortung der Wissenschaft sehr ernst nimmt.

III.

Meine Herren und Damen,

für die Bundesregierung haben Bildung und Forschung **höchste Priorität**, diesen politischen Kurs werden wir fortsetzen. Seit 1998 haben wir die Ausgaben mit einem Kraftakt sondergleichen um 21,5 Prozent gesteigert und die Rahmenbedingungen für Bildung und Forschung damit entscheidend verbessert.

Trotz der jetzt notwendigen Einschnitte beim Gesamthaushalt halten wir **bei Bildung und Forschung** das hohe Niveau, das wir in den vergangenen vier Jahren erreicht haben. Dabei ist allerdings auch klar, dass nicht alles **sofort** und in der gewünschten Höhe finanziert, und dass das eine oder andere ehrgeizige Vorhaben nicht oder nur teilweise realisiert werden kann. Daher muss auch eine Ministerin entscheiden, wo **Schwerpunkte** gesetzt werden.

Wir investieren in die Ausbildung und Bildung von jungen Menschen. Wenn wir auch in Zukunft eine leistungsfähige Forschung haben wollen, dann wäre es völlig falsch, an diesem Punkt jetzt zu sparen.

Dort wo mehr Geld **am dringendsten** gebraucht wird, wird es die notwendigen Mittel auch geben. Wir werden deshalb die Forschungsförderung in Ostdeutschland weiterhin sehr deutlich ausbauen. Wenn wir in Ostdeutschland ein wirtschaftliches Wachstum wollen, das sich auf Dauer selbst trägt, wenn wir wollen, dass die Finanztransfers zur Angleichung der Lebensverhältnisse Stück für Stück reduziert werden, dann müssen wir gerade in die Forschung in Ostdeutschland investieren.

Meine Herren und Damen,

eines ist mir an dieser Stelle ganz wichtig zu sagen: Wir kürzen **auch nicht** die Ausgaben für die Forschungsorganisationen. Sie haben in den vergangenen vier Jahren bereits erhebliche Zuwächse erhalten; die deutsche Forschungsgemeinschaft in einer Höhe von knapp 30 Prozent. Ich bin mir der zentralen Bedeutung der DFG gerade für die Grundlagenforschung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an Universitäten und Forschungs-

instituten bewusst. Mir ist auch bewusst, dass Spitzenforschung ihren Preis hat. Deshalb werde ich mich dafür einsetzen, dass der Etat der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Jahr 2003 trotz der Konsolidierung des Haushalts um 2,5 Prozent steigt.

Anlässlich des Neujahrsempfangs der DFG haben **Sie**, lieber Herr Winnacker, hier in Berlin eine stärkere finanzielle Einbindung **der Wirtschaft** eingefordert. Diesen Appell möchte ich ausdrücklich unterstreichen. Das heißt **natürlich nicht**, dass sich der Bund aus seiner Verantwortung für Bildung, Wissenschaft und Forschung zurückziehen wird. Aber **wir alle** müssen die Förderung von Wissenschaft und Forschung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begreifen. Hier muss auch die Wirtschaft ihrer Verantwortung gerecht werden.

Eine Aufgabe der Wissenschaft ist es, mehr für ihre Arbeit zu werben und vor allem Neugierde bei jungen Menschen zu wecken. Wissenschaft ist nicht staubtrocken, das wissen Sie, meine Herren und Damen, noch besser als ich. Deshalb hat mein Ministerium gemeinsam mit dem Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und den großen deutschen Forschungsorganisationen vor vier Jahren die Initiative „Wissenschaft im Dialog“ ins Leben gerufen.

Es muss uns gemeinsam gelingen, gerade bei Kindern das Feuer für die Forschung zu entfachen und ihnen einen Eindruck davon zugeben, wie unglaublich spannend die Suche nach dem Neuen, dem Unbekannten ist. Um diese Faszination zu vermitteln, müssen wir auf den Alltagserfahrungen der Jugendlichen aufbauen. In diesem Jahr, dem „Jahr der **Chemie**“, ist uns dies mit der Ausstellungseröffnung „Kuss – Magie und Chemie“ sehr gut gelungen.

Interesse zu wecken und die jungen Menschen entsprechend ihrer individuellen Neigungen und Begabungen zu **fördern** und zu fordern - dies sind die Anforderungen, denen sich unser gesamtes Bildungssystem stellen muss. Nur wenn wir hier erfolgreich sind, werden wir mehr und bessere Studierende an unseren Hochschulen haben. Und dann werden wir auch die exzellenten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler bekommen, die wir für eine Spitzenforschung brauchen.

Den Hochschulen und Forschungseinrichtungen kommt bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses natürlich eine **große Verantwortung** zu. Sie müssen dafür Sorge tragen, dass Studierende auf einem hohen Niveau, schnell, praxisorientiert und international ausgebildet werden. Von diesem Ziel sind wir aber noch ein ganzes Stück entfernt.

Daher liegt ein wichtiger Schwerpunkt meiner Arbeit in den kommenden vier Jahren, gemeinsam mit den Ländern, gemeinsam vor allen Dingen **mit** den Hochschulen, für mehr Qualität in Lehre und Forschung zu sorgen. Die Bundesregierung wird den Ländern dazu einen „**Pakt für Hochschulen**“ anbieten. Kernpunkte sind besonders die Verbesserung der

Qualität des Studiums und mehr Transparenz beim Vergleich der Hochschulen und ihrer jeweiligen Profile. Wir werden außerdem die Einführung eines **gestuften Systems** von Studienabschlüssen weiter vorantreiben, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses neu strukturieren und unsere Hochschulen stärker international ausrichten.

Auf **allen** Feldern, die ich genannt habe, hat die Bundesregierung in den vergangenen Jahren wichtige Reformen angestoßen. Es kommt **jetzt** darauf an, diese konsequent und offensiv weiterzuführen.

Und ein weiterer Punkt ist mir wichtig. Wir brauchen einen Wissenschaftstarifvertrag. Er ist deshalb notwendig, weil er den speziellen Bedingungen von Wissenschaft und Forschung Rechnung trägt, finanzielle Flexibilität ermöglicht und damit nicht zuletzt auch die notwendige Mobilität zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erleichtert. An der Umsetzung dieser Ziele arbeiten wir zur Zeit.

IV.

Meine Herren und Damen,

lassen Sie mich am Ende meiner Rede noch einmal auf den Namenspatron dieses Preises, Gottfried Wilhelm Leibniz, zu sprechen kommen. Er steht für **höchste** wissenschaftliche Ansprüche. Er steht für Spitzenforschung in den Natur- und Geisteswissenschaften, für disziplinenübergreifendes Denken und internationale Ausrichtung.

Deshalb ist es folgerichtig, dass der Leibnizpreis der höchste – und zugleich auch höchstdotierte – kontinuierlich verliehene Wissenschaftspreis in Deutschland ist.

Ein Leitmotiv, das das Leben dieses außerordentlichen Wissenschaftlers prägte, hat **Leibniz selbst** in einem Satz zusammengefasst, (ich zitiere): „Man muss stets etwas finden, was es zu tun, zu denken, zu entwerfen gilt, wofür man sich interessiert, sei es für die Öffentlichkeit oder den Einzelnen.“

Damit verkörpert Leibniz wie kein anderer einen wichtigen Grundgedanken jeglicher Forschung, nämlich stets und ruhelos auf der Suche nach dem Unbekannten zu sein und die Welt durch neue Erkenntnisse verändern zu wollen.

Sehr geehrte Frau Esnault, sehr geehrte Herren Preisträger, sie alle haben sich diesem Grundgedanken verpflichtet. Und sie sind Ihren bisherigen Weg mit großem persönlichen Einsatz und außergewöhnlichem Engagement gegangen. Deshalb bin ich mir sicher, dass Sie in Ihrem Wirken auch künftig erfolgreich sein werden und die vielen wissenschaftlichen

Herausforderungen, denen Sie in Ihrer Laufbahn noch begegnen, mit Mut und Entschlossenheit annehmen und meistern werden.

Ich wünsche mir, dass Sie durch Ihr persönliches Vorbild viele Ihrer Kolleginnen und Kollegen, Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, viele der Ihnen anvertrauten Studierenden für Wissenschaft und Forschung begeistern und zu eigenen wissenschaftlichen Leistungen ermutigen und anspornen. Für Ihren weiteren Lebensweg, beruflich und privat, wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg.